## WARME

von Yaroslava Black

In unserem Garten steht ein alter Schuppen. Im Sommer oberhalb der Tür bauten sich im Dunkeln Wespen ein Nest. Niemand traute sich mehr hin. Niemand mag Wespen. Sogar unser Elektriker Marek weigerte sich den Strom in den Schuppen zu legen, solange «die Biester» dort sind. Jetzt warten alle. Mit dem ersten Anflug der Kälte sollten sie sterben. Einfach so. Ihre schöne, aus gekautem Holz und Spucke organisch gebaute Wohnkugel bleibt leer und wird nie wieder von einem anderen Volk bewohnt. Einmalige Bauten für ein einmaliges Volk.

Dabei sind Wespen gar nicht so unnütze, wie man es ihnen zu Unrecht nachsagt. Da sie keine Vegetarier sind, jagen sie nach Mücken, Fliegen und Motten im Garten. Auch sind sie recht friedlich, wenn man sie nicht angreift. Nun müssen sie sterben. Jeden Herbst. Und ihre Häuser fallen irgendwann zu Boden wie leichte, aschehelle Blätter, die der erste Gussregen für immer in den schwarzen Boden heftet.

Auch Bienen sterben manchmal im Winter, doch sie organisieren sich so, dass sie ihre Mitte stets warmhalten. Nicht ihre persönliche Mitte, versteht sich, also nicht das eigene Innere halten sie warm, sondern das Innere ihres gemeinsamen Wesens, ihrem Volk - ihre Königin. Sie tun es, indem sie immer in Bewegung bleiben. Durch das kreisende Gewusel im Bienenstock entsteht Wärme. Manche, die an den kalten Tagen zu lange an der eisigen Wand im äußersten Kreis verweilen müssen - sterben, die im inneren Kreis - überleben. Und so geht es weiter. Sie wechseln sich ständig ab: Wer innen war, geht nach außen, wer außen war (falls es nicht zu kalt war), geht wieder nach innen. So überleben sie den Winter - und die Mission impossible ist erfüllt.

Im Verschwinden der Natur kündigt sich bereits die Wiederkehr.

Eines Tages flogen die Wespen aus. Sie buddelten sich halb in die Erde vor dem Schuppen und es schien, als hielten sie Versammlungen ab. Sie versperrten uns den Weg endgültig. Es sah nach einem Protest aus. Was tun sie da? Ihr Recht auf das Leben verteidigen? Dem Schöpfer die Vorwürfe gegen Ungerechtigkeit machen? Ich versuchte sie mit dem Evangelium-Wort zu beruhigen: Schaut euch die Lilien auf dem Felde an, die heute blühen und morgen vergehen ... Doch die Wespen interessierten sich natürlich nicht für meine pastoralen Gedanken und kreisten bedrohlich um mein Haupt. Vielleicht ist es nur die Angst vorm Sterben? Ich wollte sie trotzdem nicht ausräuchern. Wusste ich doch um ihre kurze Existenz. So warte ich auf die Kälte - und auf den Tod. Und auf Marek, den Elektriker, der endlich kommen wird, damit wir nicht in der Dunkelheit durch den Garten wandern müssen und im Schuppen Spaten von Schaufeln unterscheiden können.



Im Herbstgarten meiner Kindheit sitze ich auf der Bank mit aufgequollenen Beinen und der hustende Großvater tröstet mich mit frischem Brot und einem Schälchen Johannisbeer-Marmelade. Ich trat in ein Wespennest und weine und Großvater hat Tuberkulose und hustet. Ich wusste nicht, was mehr weh tat: die Stiche oder die Worte des Arztes, die plötzlich in meinem Schmerz hochkamen. Gestern kam er zu Besuch, setzte sich zu meinem Großvater und beide rauchten erstmal eine. Dann sagte er: «Machno, wie gut, dass Sie eine große Familie haben. Bleiben Sie ruhig zu Hause. Medizin kann für Sie nichts mehr tun, aber Ihre Familie, Sie wissen schon, die Wärme kann einen am Leben halten.» Der Großvater paffte, zwinkerte mir zu und sprach zum Doktor: «Und meine Frau meint, die Blutegel würden mir aus dem Schlamassel helfen.» - «Lassen Sie den Blödsinn, Machno. Wärme, sage ich!» Sie schwiegen und atmeten den Rauch in den Himmel, «So, ich werde sterben», sagte der Großvater. «Werden wir alle, Machno, werden wir alle. Die Frage ist nur wie.»

Und die Frage, die mich in diesem Jahr erneut umund antreibt ist: wie viel Bewegung kann ich aufbringen, wie viel Reibung und Nähe vertragen, damit die nötige Wärme im Leben entsteht, aber auch die nötige Ruhe im

Yaroslava Black 1973 in der Ukraine geboren, studierte in Czernowitz Philosophie und Deutsche Philologie. Seit 2005 ist sie Pfarrerin der Christengemeinschaft und lebt in Köln. In Deutschland und der Ukraine hat sie bereits Lyrik, Erzählungen und Essays veröffentlicht und übersetzt. Im Verlag Urahchaus erschien zu den Bildern von Ulrike Jänichen ihr Buch Wer hat den Schnee gestohlen? und bei Carlsen 2020 ihr gemeinsames Buch Zug der Fische.